

Bürgermeisterkandidat Uwe Sternbeck zur kommunalen Daseinsvorsorge

Neustadt am Rübenberge/Schneeren, 30. Mai 2011

Für Uwe Sternbeck sind die Gemeinden ist das Wichtigste im Staatsaufbau: „Ohne die Städte ist kein Staat zu machen.“ In der Gemeinde erfahren die Bürgerinnen und Bürger Politik ganz konkret. Entscheidungen auf EU-, Bundes- oder Landesebene funktionieren nicht, wenn die Gemeinden nicht so ausgestattet sind, dass sie gut arbeiten und sie umsetzen können. ÖPNV, soziale Verhältnisse, Kultur, Solidarität, das Verhältnis Behinderte/Nichtbehinderte, von Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund – vieles wird in der Gemeinde gestaltet.



Sternbeck weist hin auf den Art. 28 (2) des Grundgesetzes, der die die kommunale Selbstverwaltung feststellt. Ohne geeignete Rahmenbedingung können die Gemeinden ihrem Verfassungsauftrag aber nicht gerecht werden.

Wir müssen versuchen, vorausschauende Kommunalpolitik zu organisieren – auch in den kleineren Städten und Gemeinden und in den Ortsteilen.

Ende des 19. Jahrhunderts wurden beispielsweise Abwasserbeseitigung und ÖPNV von den Städten eingeführt. Die Arbeiter mussten zu den Fabriken kommen, und die Abwässer ordentlich beseitigt werden. Viele kommunale Aufgaben sind seither dazu gekommen. Unter dem Schuldendruck der Kommunen wurden manche Aufgaben auch privatisiert, wie z.B.

die Schneeräumung in der Fußgängerzone. „Aber wenn privatisierte Leistung nicht funktioniert, kommen die Leute zum Bürgermeister.“ Egal, ob der dafür verantwortlich ist. Kommunale Daseinsvorsorge und Privatisierung/Rekommunalisierung muss wieder neu diskutiert werden, weil Private nur auf Profite achten.

Was sind Perspektiven und Probleme der Daseinsvorsorge in der flächengroßen Stadt Neustadt am Rübenberge?

Daseinsvorsorge ist klassisch das „Vorhalten“ von Straßen, öffentlichen Einrichtungen (Gebäuden) und Leitungen. Das DIFU hat allein für die Leitungen einen Erhaltungsrückstand von 750 Mrd. Euro errechnet. Im Einzelnen:

Straßen: Neustadt habe hier viel getan, u.a. mit einem Straßenmanagement. Derzeit werde wieder eine Bestandsaufnahme gemacht (Bereisung). Es gebe auch noch Schotterwege und kaputte Straßen. Das falle weniger auf, weil die Landesstraßen daneben noch kaputter seien.



Gebäude: Das sind zum Beispiel die Schulen, die Verwaltungsgebäude (das jüngste sei 50 Jahre alt!) und die 31 Feuerwehrstandorte. In der Kernstadt muss die Feuerwehr jetzt entweder neu gebaut oder geschlossen werden. Keine Ortsfeuerwehr sage, ihre Anlage sei toll, nur die Schneereiner, und die haben sie

selbst gebaut. Gebäude sind auch die vielen Dorfgemeinschaftshäuser.

Leitungen: Neustadt hat mehr Abwasserpumpen als Hannover. Weil jedes Haus angeschlossen sei und aus 357 km² Abwasser alles in drei Kläranlagen gepumpt werde. Problematisch werde es, wenn künftig weniger Menschen weniger Abwasser erzeugen, dann müssen die Leitungen gespült werden und die Preise steigen.

Auch das ist ein Beispiel für neue Aufgaben von „oben“: Bis 2015 müssen wir alle Abwasserleitungen auf Dichtigkeit prüfen. Soviele Firmen, die das leisten können, gibt es bundesweit garnicht. Aber in Neustadt ist die Prüfung schon in Arbeit.

Ausbau von Kinderbetreuung und Bildung:

Ist im Neustädter Land dank erheblicher kommunaler Anstrengungen gut entwickelt. Und wird in Zukunft etwas leichter, wenn es weniger Kinder gibt. Damit gibt es aber auch mehr Alte, wird die Versorgung mit Ärzten, Apotheken usw. in der Fläche schwieriger.



Diese Entwicklungen muss man sehen und kommunizieren, sagt Sternbeck optimistisch: „Die Menschen hier können und wollen eine Menge Dinge hinbekommen.“ Das erlebe er immer wieder bei der Dorfbereisung und anderen Anlässen vor Ort. Die Stadt muss hier kommunikativ helfen, mehr gegenseitige Hilfe möglich zu machen.

Ehrenamtliches Engagement: Sternbeck lobt das Freiwilligenzentrum, das gibt es in der Kernstadt und kann für Neustadt eine Menge vernetzen. Zum Beispiel die Kultur mit dem neuen www.kultur-netz-werk.de.

Kommunikation mit der Verwaltung: Eine Verwaltungsaußenstelle gebe es noch, und zwar in Mandelsloh, aber für die ganze Stadt müsse ein mobiles Bürgerbüro kommen (spontaner Applaus). Verwaltung muss für die Menschen da sein und auf sie zugehen.

Kommunikation sei auch Technik, meint Sternbeck. Deshalb werde auch das DSL-Netz in Neustadt ausgebaut. Nicht auf einem Superstandard, aber mit akzeptabler Leistungsfähigkeit.

Pflege: Mit der Region werde über einen Pflegestützpunkt verhandelt, das sei schwierig. Aber eine Pflegeberatung muss in Neustadt aufgebaut werden.



ÖPNV: Neustadt ist relativ gut mit Bus und Bahn versorgt. Obwohl der ÖPNV in Hannover angebotsorientiert sei und in Neustadt „nur“ als Daseinsfürsorge. Der ÖPNV beruhe in Neustadt aber auf dem Schülerverkehr. Wenn es weniger Schüler geben wird, was passiert dann? Vor allem, weil der ÖPNV in Zukunft noch wichtiger wird (mehr Menschen mit geringem

Einkommen, mehr Alte, die nicht mehr Autofahren können oder wollen, ...). „Hier müssen wir in Neustadt intelligente Lösungen entwickeln“, meint Sternbeck.

Großfamilien werden seltener. Das bringt Probleme beim Wohnen. Oft sind die Häuser oder Wohnungen zu groß. Kleine Wohnungen, gar in den Stadtteilen, fehlen wiederum. Hiermit muss sich die Stadtplanung auseinandersetzen.

Daseinsvorsorge sind auch die Berufsbildenden Schulen und die Krankenhäuser wie das Klinikum Region Hannover in Neustadt: Das sähe anders aus, wenn das alles Häuser von Asklepios oder anderen Privaten seien.

Daseinsvorsorge ist auch das gut erhaltene Schloß Landestrost – dank der Stiftung unserer



öffentlichen Sparkasse Hannover.

Energieperle der Region Hannover: Ein schöner Titel sei das, doch weitere Verbesserungen sind möglich und nötig. Uwe Sternbeck wünscht sich, dass die Bürger bei den Stadtwerken auch den Strom kaufen können, der in Neustadt erzeugt wurde. Die Stadtwerke müssten auch bei den Windkraftanlagen mehr tun als bisher (nur Ökostrom anbieten). Technisch sei es aber schwierig, den Strom ins Endverbraucheretz einzuspeisen, da die Windkraftanlagen inzwischen Mittel- bis Hochspannungsstrom lieferten.